



## Dermisches.

Kirchheim u. L., 25. Sept. Daß ein Pferd als „herrenloses Gut“ betrachtet wird und von einer Gemeinde für deren Rechnung öffentlich versteigert wird, ist gewiß ein seltener Fall. Zwei Pferdehändler und ein Metzger stritten sich gegenseitig darum, wem das Pferd nicht gehöre. Die Pferdehändler als Käufer und der Metzger banden sich das Tier mehreremals gegenseitig vor dem Hause fest, bis endlich die Polizei das Tier in einen Wirtschaftsstall brachte und das Stadtschultheißenamt Käufer und Verkäufer zu einer Erklärung aufforderte, ob sie Anspruch an den Gaul erheben und ihn gegen die Verpflegungskosten übernehmen wollten. Von beiden Seiten wurde erklärt, daß Eigentumsansprüche nicht erhoben würden. Jetzt wird der Gaul, wie schon gesagt, nächstens für Rechnung der Stadt öffentlich versteigert.

Die verschleierte Dame. Große Aufregung benutzte sich mehrerer Damen, die in dem von Venrath nach Köln fahrenden Zug im Fraucoupe saßen und von denen eine Dame tief verschleiert war, als plötzlich ein Herr zu ihnen einstieg. Auf die Vorstellungen der Insassinnen, er sei ja in ein falsches Coupe geraten, meinte der Herr, das sei gar nicht so schlimm, er wäre nur im letzten Augenblick in irgendein Coupe hineingesprungen. Während der Fahrt stellte es sich aber heraus, daß die verschleierte Dame ein vortrefflich — verkleideter, von der Polizei gesuchter Mann war. Die „Dame“ wurde von dem Kriminalpolizisten — das war der „falsch eingestiegene“ Herr — festgenommen.

Selbsthilfe gegen unlauteren Wettbewerb. Ein originelles Mittel der Selbsthilfe brachte in den Pfingstfeiertagen der Schuhhändlerverband Worms zur Ausführung, um sich des unlauteren Wettbewerbs eines Berufsgenossen zu wehren. Der genannte Verband ließ ein an hohen Stangen befestigtes Plakat mit einem Paare getragener Schuhe und der Umschrift: „So sehen N's (Name der Firma) Garantieschuhe nach 5 Tagen aus“, durch die belebte Kämmererstraße tragen. Wegen der daraus entstandenen Verkehrsstörung wurden Plakat und Schuhe polizeilich konfisziert, letztere jedoch wieder freigegeben. Gegenwärtig sind die Schuhe in einem Schaufenster der Kämmererstraße, mit entsprechendem Hinweis versehen, so lange zur Besichtigung ausgestellt, als die betroffene Firma nicht durch richterliches Urteil deren Entfernung bewirkt. Die Wormser Schuhwarenhandwerker haben recht. Ein noch so ungünstiges richterliches Urteil wirkt nicht halb so viel, als diese Demonstration ad oculos. Vielleicht findet in ähnlichen Fällen dieses gute Beispiel auch bei anderen Branchen Nachahmung.

Der widersehlige Passagier. Auf der Station Madelaine in Paris bestieg ein Mann mit weichem Hut und übergehängtem spanischen Mantel, unter dem er einen Gegenstand verbarg, den Omnibus und bezahlte pflichtschuldigst seine sechs Sous, um zur Station Saint-Augustin zu gelangen. Kaum hatte sich der Omnibus nun in schwanke Bewegung verkehrt, so ließ sich plötzlich ein Bellen vernehmen. Da es verboten ist, Hunde auf dem Omnibus bei sich zu führen, schrie der Kondukteur, indem er nach dem Mann mit dem großen Mantel schielte: „Hier ist ein Hund!“ und fügte dann, als gleich darauf wie zur Herausforderung ein weiteres Bellen ertönte, indem er auf den Mann mit dem Mantel zuschritt, hinzu: „Sie werden wohl ganz genau wissen, daß es verboten ist, auf den Omnibus Hunde mitzubringen! Also, bitte aussteigen!“ Aber trotzdem der Kondukteur seine Aufforderung wiederholte, rührte sich der Fahrgast nicht, ja er tat so, als ob ihn die ganze Sache überhaupt nichts angeinge. Das erbotte den Kondukteur natürlich immer mehr, zumal das Bellen zum Amusement der anderen Mitfahrenden immer lauter wurde. Und schließlich rief er mit den Armen in der Luft herumschreitend: „Nun, bei der Rue du Bac werden wir uns schon wieder sprechen. Dann werde ich dem Kontrolleur die Sache vortragen. Dann werden wir schon sehen, wie schnell Sie die Treppen herunterkommen!“ Ein „Wau! Wau! Wau!“ war die einzige Antwort, und die Umsiehenden wollten sich krümmen vor Lachen. Bei der Station Rue du Bac angekommen, beschwerte sich der Kondukteur, und sofort kam der Kontrolleur: „Mein Herr, Sie wissen, daß Hunde im Omnibus verboten sind, also ich bitte Sie, den Wagen umgehend zu verlassen!“ Auch hier war ein „Wau! Wau! Wau!“ die einzige Antwort. Sofort wurde ein Polizist herbeigerufen, und auch dieser wiederholte die Aufforderung, nur mit dem Zusatz: „Ich führe Sie sonst auf die

Wache, mein Herr!“ Erst jetzt blickte der Fahrgast auf und sagte mit vollkommener Seelenruhe: „Ich wüßte nicht, aus welchem Grunde ich aussteigen sollte, da ich ja gar keinen Hund bei mir habe.“ „Und das Tier, das sie da unter dem Mantel haben“, schrie der Polizist, „und das immerzu bellt und murr!“ „Das, meine Herren“, und dabei schlug der Mann seinen Mantel zurück, „ist ein Phonograph, den man mir zum Reparieren gegeben und den ich nun zu der Besitzerin, einer alten Dame, zurückbringe, die auf diese Weise Einbrecher abschrecken und glauben machen will, daß sie einen Hund bei sich hätte, ohne sich die Unbequemlichkeit, die ein solches Tier naturgemäß immer mit sich bringt, aufzuerlegen.“

Zur Beseitigung der Staubplage. Seit der Erfindung des Kraftwagens und der immensen Steigerung des Automobilverkehrs zerbricht man sich den Kopf darüber, mit welchem Mittel man der leidigen Staubentwicklung auf den Chaussees begegnen kann. Vor einigen Jahren schon hatte man an der Riviera versucht, mit einem besonderen Tränkstoff, teilweise mit Del und auch mit Petroleum die Chausseedecke konsistenter zu machen und so einigermaßen wenigstens die Staubplage einzudämmen. In der Zwischenzeit sind auch anderwärts — namentlich in Amerika — ähnliche Versuche unternommen worden. Interessant ist nun, was man in dieser Hinsicht in England zuwege gebracht hat. Dort hatte sich vor einiger Zeit ein aus Fachmännern der Automobilindustrie bestehendes Komitee gebildet, das besonders die Beseitigung der Staubplage sich zum Ziele gesetzt hatte. Das Komitee ließ gewisse Verkehrsstraßen, die in ihrer Pflasterung verschiedener Art waren, mit all den Oelen und Essenzen tränken, die für die Einschränkung der Staubplage in Frage kommen konnten, und ließ längere Zeit nach der Behandlung der Strecke mit mehreren Automobilen die Probe aufs Exempel machen. Von all den geprüften Tränkungsmittern hat sich der Teer am besten bewährt. Daraufhin fällt das englische Komitee ein Gutachten dahingehend, daß alle größeren Verkehrswege im Königreich geteert werden sollen, und unterbreitete der Regierung ein Gesuch um Bereitstellung von 25 Millionen für den gedachten Zweck. Man ist in englischen Sportskreisen sehr gespannt, ob die Regierung wirklich so viel Geld für diesen Spezialzweck übrig haben wird.

Viel zu wenig wird darauf Acht gegeben, daß bei hartnäckigen Augenleiden ein enger Zusammenhang mit der Nasenhöhle vorhanden sein kann. Bei der Tatsache, daß die Augenhöhle von 3 Seiten von der Nase und ihren Nebenhöhlen umgeben und von diesen nur durch dünne Wände getrennt ist, sowie in Anbetracht dessen, daß Gefäße und Nerven von der Nasenhöhle in die Augenhöhle und umgekehrt führen, darf man sich nicht wundern, daß in Bezug auf Krankheitserscheinungen eine häufige Wechselwirkung zwischen diesen beiden Hohlräumen und ihrem Inhalt stattfindet. In manchen Fällen handelt es sich bei den Erkrankungen der Tränenwege, der Bindehaut und der Hornhaut, wie auch für manche Nervenschmerzen, um eine von der Schleimhaut der Nase oder des Nasentragraums ausgehende Entzündung. Manchmal tritt ein sehr deutlicher Zusammenhang zwischen beiden auf. Das geschieht dann, wenn eine geschwulstartige Neubildung eines oder beider Oberkiefer die Nase oder deren Nebenhöhlen in den Bereich der Erkrankung zieht, nach längerer oder kürzerer Zeit in die Augenhöhle hineinwächst und hier sehr bald auf mechanischem oder entzündlichem Wege krankhafte Veränderungen herbeiführt. Jedenfalls sollte man bei Augenkrankheiten, bei denen auch die Nase nicht in Ordnung ist, den Arzt darauf aufmerksam machen.

Das gute Geschäft. Ein Automobil kommt um die Ecke gefahren, und der Führer erblickt vor sich einen Mann mit einer Flinte über der Schulter und einen trübselig aussehenden Hund an seiner Seite. Der Mann sprang noch rechtzeitig beiseite, der Hund wurde getötet. Der Fahrer stieg ab und beschaute sich sein Werk. „Ist das Ihr Hund?“ fragte er. — „Ja wohl!“ — „Sind Sie mit 20 M. zufrieden?“ — „Ja.“ — Ein Goldstück wechselte seinen Besitzer, und der Fahrer stieg wieder in seinen Wagen. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen Ihr Jagdvergnügen für heute verdorben habe“, sagte er dabei. — „Ich wollte nicht auf die Jagd“, entgegnete der andere. — „Was wollten Sie denn mit dem Hunde und der Flinte?“ — „Ich wollte drüben in den Wald gehen, um den Hund zu erschießen.“

Ein neues deutsches Nationallied wird in den „Hamburger Nachrichten“ vorgeschlagen. „Deutschland, Deutschland, über alles“ gefällt ihnen nicht mehr wegen der etwas gewöhnlichen Worte

und der Haydn'schen Singweise, welche eigentlich für „Gott erhalte Franz den Kaiser“ komponiert ist. Sie schlägt die sehr langbare Melodie des Preußenliedes vor mit folgenden Worten, die aber auch ihre Kritiker finden werden:

Mit treuem Sinn laßt uns der Heimat denken,  
Aus der wir schöpfen unsere ganze Kraft,  
In deren Boden sich die Wurzeln senken,  
Die uns verjüngend treiben neuen Saft.

In der die Väter stritten  
Und opferfreudig litten,  
:: Bis sie errungen, was sie lang erdacht:  
Des Vaterlandes Einigkeit und Macht. ::

Du teures Land, in dem die Eichen rauschen,  
Wo von den Felsen wild der Wiehbach schäumt  
Und wo die Schiffer ernst der Brandung lauschen  
Und still die Sage auf den Burgen träumt.

Wo hell die Hörner schmettern  
Und stolz in Sturm und Wettern  
:: Die schwarz-weiß-rote deutsche Flagge weht  
Und deutsche Männer knien zum Gebet. ::

Der alte Ruf, der zu den Wolken tönet  
Und wie die Windbraut durch die Felsen braust,  
Er läßt verkommen den, der unser höhnet,  
Und stählt die Hand, in der die Waffe saust.

Wenn schwere Kämpfe drohen  
Und Blitze ringsum lohen,  
:: Dann schwillt er an, Gewitterdonner gleich:  
Treu bis zum Tod für Kaiser und für Reich! ::

(Obst zweckmäßig zu dörren.) Eine Methode des Dörrens von Obst, welche vorzügliche Resultate liefern soll, besteht darin, daß man das zu dörrende Kernobst vorher, sei es geschält oder nicht geschält, in Dampf so lange kocht, bis man mit einem Strohhalm leicht in das Fleisch eindringen kann. Birnen sollen, nach dieser Weise behandelt, in 10 bis 12, Äpfel in 8 bis 10 Stunden dörren.

(Um Glas zu vergolden), bestreicht man es mittelst eines Pinsels mit Wasserglasauflösung von 33 Gr., lege echtes Blattgold auf, erwärme das Glas auf 30 Gr. N., und erteile Glanz mittelst eines Glätzahns.

Glasbuchstaben können mit Kitt aus feinst pulverisiertem Glas (1 Tl.) und fein geschlämmtem Flußpathpulver (2 Tl.), welche Stoffe mit Natronwasserglas zu dickem Brei angerieben werden, auf Schausenstern befestigt werden.

[Gefährlicher Verus.] „... Das sag' ich Euch, mit einem Zauberlöffel sang ich nie mehr eine Liebschaft an! ... Wie alles so weit zum Heiraten war, da hat er sich verschwinden lassen!“ (H. W.)

[Voshast.] Dichterin: „Unter welchem Titel soll ich denn meine Liebesgedichte herausgeben?“ — Freundin: „Nenn' sie doch: Gedichte, die ihn nicht erweichten.“ (H. W.)

## Zitaten-Rätsel.

- Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht.  
Shakespeare.
- Ah, auf das mutige Roß mich zu schwingen,  
An den fröhlichen Zug mich zu reih'n.  
Schiller.
- Das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind.  
Goethe.
- Wir sind eines Herzens, eines Bluts.  
Schiller.
- Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn.  
Herder.
- Der Wein erfreut des Menschen Herz.  
Gleim.
- In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne.  
Schiller.
- Volkes Stimme, Gottes Stimme.  
Homer.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Bestellungen

auf den

# „Gnzläler“

für das IV. Quartal 1907

können noch von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen werden.

**Anzeigen** müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

**Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends).**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX